

7. 11. 1917

77

**Die Lebensmittelteuerung**

In der Samstagnummer stellt die Redaktion des „Bund“ die außerordentlich wichtige Frage der Gestaltung des Milchpreises zur Diskussion. Richtigerweise wird die Normierung des Milchpreises nicht für sich allein, abstrakt, erörtert, sondern in Zusammenhang gebracht mit der andern, nicht weniger wichtigen Frage der Milchproduktion. Je schwieriger sich die allgemeine Lage des Landes gestaltet, desto größere Bedeutung kommt unserer Eigenproduktion an Lebensmitteln, insbesondere der Förderung der Milchproduktion zu. Seit langer Zeit schon liefern uns die Milchprodukte die wichtigsten Kompensationsartikel, deren wir im Verkehr mit dem Auslande zur Sicherstellung unserer Lebensmittelversorgung und unseres Wirtschaftslebens überhaupt bedürfen. Ein wesentlicher Rückgang der Milchproduktion und eine damit naturnotwendig verknüpfte erhebliche Schmälerung des Kontingents der Kompensationswaren wären für unsere nationalen wirtschaftlichen Verhältnisse, für die Industrie sowohl als auch für die arbeitenden Kreise aller Branchen von unabsehbaren Folgen. Man wird es deshalb allgemein begreifen und billigen, wenn bei allen zu treffenden Maßnahmen die Sorge um die Erhaltung und Mehrung der Milchproduktion mit in die vor-derste Linie gestellt wird.

Andererseits ist die ökonomische Lage weiter Kreise derart, daß weitere Erschwerungen der Lebenshaltung und weitere Preissteigerungen kaum mehr zu ertragen sind. Es ist deshalb grundsätzlich zu begrüßen, daß man jetzt schon für den Fall einer eintretenden Erhöhung des Milchpreises Ausnahmebestimmungen zugunsten der bedürftigen Bevölkerung ins Auge faßt. Die praktische Schwierigkeit wird allerdings darin bestehen, hier die richtige Grenze innezuhalten. Es ist darauf hinzuweisen, daß von den gegenwärtigen Verhältnissen auch der untere Mittelstand schwer betroffen wird; vor allen Dingen die Festbesoldeten, die weniger als Fr. 3000 oder Fr. 3500 Einkommen haben und allein auf dieses zur Erhaltung und Ernährung ihrer oft sechs- und mehrköpfigen Familien angewiesen sind. Wir haben es hier mit einer Volksschicht zu tun, die um so mehr leidet, als manche Unterstützung- und Fürsorgeeinrichtungen für sie nicht ernstlich in Betracht fallen können.

Bei den bevorstehenden Verhandlungen über die Festsetzung des Milchpreises wird man auf die Verhältnisse dieser schwer leidenden Bevölkerungsklassen in weitgehendem Maße Rücksicht nehmen müssen.

Wie in Nr. 57 des „Bund“ zutreffend bemerkt wird, wird es sich darum handeln müssen, eine ausgleichende Lösung zu finden, die einerseits die uneingeschränkte Milchproduktion gewährleistet, andererseits auf diesem oder jenem Wege aber alle jene Volksschichten, die eine Erschwerung der Lebenshaltung schlechthin nicht mehr zu ertragen vermögen, von den Wirkungen eventueller Preissteigerungen verschont.

In aner kennenswerter Weise hat bisher schon die Eidgenossenschaft regulierend eingegriffen. Heute stellt sich das Problem, sowohl nach der wirtschaftlichen wie nach der sozialen Seite hin, in vielfach vergrößertem Maßstabe. Mit den bisherigen Maßnahmen wird man nicht auskommen. Tritt eine Erhöhung des Milchpreises ein und kann diese vom Standpunkte einer im höhern Landesinteresse als hinreichend zu bezeichnenden Milchproduktion aus nicht umgangen werden, dann wird kaum etwas anderes übrig bleiben, als den Kreis der Personen, die von der Wirkung der Verteuerung verschont bleiben müssen, den tatsächlichen dringenden Bedürfnissen entsprechend, möglichst weit zu ziehen. Das Schweizervolk wird es begreifen und gutheißen, wenn die Behörden in der gegenwärtigen, für zahllose Familien unsagbar schweren Zeit zum oben erwähnten sozialen Zwecke einen Kredit von mehreren Millionen Franken eröffnen

und verwenden. Wir dürfen und wollen auch vor sehr großen finanziellen Opfern des Staates zur Linderung der Not der Zeit nicht zurückschrecken. Wir hoffen, man werde, weit über den bisherigen Rahmen hinausgreifend, alle diejenigen Geldmittel zur Verfügung stellen, die durch die Notlage nicht nur der untern Schichten des Arbeiterstandes, sondern auch durch die prekäre Situation des kleinen Mittelstandes bedingt werden und die die Wirkung der Preissteigerung wirksam zu mildern vermögen.